

Sven T. Siefken *Hrsg.*

Wahlkreisarbeit von Bundestagsabgeordneten

Parlamentarische Repräsentation in
der Corona-Krise

 Springer VS

Wahlkreisarbeit von Bundestagsabgeordneten

Sven T. Siefken
(Hrsg.)

Wahlkreisarbeit von Bundestagsabgeordneten

Parlamentarische Repräsentation in
der Corona-Krise

 Springer VS

Hrsg.

Sven T. Siefken
Institut für Politikwissenschaft
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg
Halle (Saale), Sachsen-Anhalt
Deutschland

ISBN 978-3-658-35142-7

ISBN 978-3-658-35143-4 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-35143-4>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Jan Treibel

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

1	Die Wahlkreisarbeit in der Corona-Krise: Kontinuität oder Disruption?	1
	Sven T. Siefken	
2	Methoden der Erhebung und Auswertung von Wahlkreisarbeit in Zeiten von Covid-19 (WK-C19)	11
	Kevin W. Settles	
3	Die Organisation der Abgeordnetenbüros – Dezentralität und Dynamik als Stärke in der Krise	19
	Max Follmer	
4	„Rally ’round the flag“ während der Corona-Krise – im Wahlkreis alles anders?	35
	Christopher Isensee	
5	Mehr Interaktion – mehr Orientierung-Bieten. Das Repräsentationsverständnis von Abgeordneten in der Corona-Krise	47
	Johanna Degering	
6	Zwischen Responsivität und politischer Führung: Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Abgeordneten in der Corona-Krise	63
	Sahand Shahgholi	
7	„Can you hear me now?“ Politische Kommunikation der Abgeordneten in Zeiten von Covid-19	81
	Bettina Stenkamp	

8	Volldigital und vielversprechend? Parteiarbeit unter den Vorzeichen der Pandemie	97
	Kevin W. Settles	
9	Stunde der Exekutive oder mehr Möglichkeiten der Opposition? Die Corona-Krise als Gestaltungszugewinn	113
	Marcel Gauger	
10	Wahlkreisarbeit in der Corona-Krise – ein neuer „Home-Office Style“ oder Repräsentationsroutine?	127
	Sven T. Siefken	
	Anhang	139

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.1	Fallzahlen Covid-19 in Deutschland und Erhebungszeitraum WK-C19	3
Abb. 2.1	Übersicht gestellter Anfragen und Teilnahmen an WK-C19	13
Abb. 3.1	Arbeitsweise in Corona-Zeiten.	26
Abb. 4.1	Bundestagswahlrend vom 1. März und 1. Mai 2020 (in %)	39
Abb. 5.1	Geändertes Repräsentationsverständnis in der Corona-Krise	52
Abb. 5.2	Orientierung bieten versus Anregungen aufnehmen aus Abgeordnetensicht	55
Abb. 5.3	Entscheidungsorientierung an eigener Meinung oder Meinung der Wählerinnen und Wählern während der Corona-Krise	58
Abb. 6.1	Verschiebungen in der Bedeutung von Responsivität und politischer Führung aus Sicht der MdB in Zeiten von Covid-19	71
Abb. 6.2	Responsivität und politische Führung aus Abgeordnetensicht in Mehrheit und Opposition	72
Abb. 6.3	Responsivität und politische Führung aus Abgeordnetensicht nach Mandatstyp	73
Abb. 7.1	Kommunikationsmittel in der Wahlkreisarbeit (in %)	87
Abb. 7.2	Online-Kommunikationskanäle in der Wahlkreisarbeit 2020 (in Prozent)	89
Abb. 7.3	Online Kommunikationsaktivitäten in der Wahlkreisarbeit (Mittelwerte)	90

Abb. 8.1	Zentrale Funktionen politischer Parteien innerhalb ihrer Wirkungsebenen	98
Abb. 8.2	Kommunikationsformate im Wahlkreis, Vergleich zwischen 2012 und 2020	102
Abb. 8.3	Formen der Öffentlichkeitsarbeit im Internet	103
Abb. 8.4	Kommunikationspartner im Wahlkreis	103



Die Wahlkreisarbeit in der Corona-Krise: Kontinuität oder Disruption?

1

Sven T. Siefken

Die Corona-Krise kam im Jahr 2020 überraschend und von der breiten Öffentlichkeit unvorhergesehen. Sie führte zu massiven staatlich verordneten Einschränkungen und Veränderungen des Verhaltens in allen Lebensbereichen, beruflichen wie privaten. Die Abgeordneten des Deutschen Bundestages befanden sich zu diesem Zeitpunkt mitten in der 19. Wahlperiode. Nach der quälend langen Regierungsbildung in den Jahren 2017 und 2018 hatten sich die Routinen eingespielt in einem Parlament, das so viele Fraktionen wie zuletzt 1953 enthielt und erstmals eine rechtspopulistische Oppositionspartei, die sich an viele Regeln des Parlamentsbrauchs nicht hielt. Der Wahlkampf für die Bundestagswahl 2021 war noch in weiter Ferne. Dann kam Corona.

Im Masterstudiengang „Parlamentsfragen und Zivilgesellschaft“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg stand in diesem Sommersemester ein Modul zu parlamentarischer Repräsentation im Ablaufplan. Als Forschungsseminar angelegt, sollten dort vor Jahren erhobene Interview-Daten zur Wahlkreisarbeit aus dem vergleichenden Projekt CITREP („Citizens and Representatives in France and Germany“) zur Wahlkreisarbeit (Gabriel et al., 2018) erneut ausgewertet werden, so dass die Studierenden Analyseverfahren qualitativer Sozialforschung selbst durchführen und kennenlernen konnten. Dann kam Corona.

In ungeahnter Geschwindigkeit wurde die universitäre Lehre an die neuen Bedingungen angepasst, Seminare und Vorlesungen zu Online-Verfahren umgestellt. Neue Instrumente und Formate der digitalen Unterstützung wurden getestet,

S. T. Siefken (✉)

Institut für Politikwissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale), Sachsen-Anhalt, Deutschland

E-Mail: sven.siefken@politik.uni-halle.de

erprobt und genutzt. Den Abgeordneten ging es ebenso, sie fanden in Windeseile neue Abläufe und Wege für ihre Arbeit.

Diese Situation eröffnete auch neue Möglichkeiten für die wissenschaftliche Forschung, und zwar in thematischer wie methodischer Sicht. So wurde die Idee geboren, in dem besagten Forschungsseminar eine vollständig neue Erhebung durchzuführen, um die Wahlkreisarbeit und Repräsentationsprozesse unter Pandemiebedingungen zu erhellen. Was im politischen System passierte, konnte nicht nur wie so oft in der Politikwissenschaft „live“ beobachtet und diskutiert werden, sondern sollte auch systematisch strukturiert aufgenommen werden. Die Ergebnisse sind in dem vorliegenden Band festgehalten, der somit auch ein Stück „Oral History“ bietet – aus Sicht der Abgeordneten des Bundestages mit dem Fokus auf ihre Arbeit im Wahlkreis während der Pandemie.

Genauer gesagt handelt es sich dabei um die erste Phase der Pandemie. Denn zu Geschichte wurde das hier aufgenommene sehr schnell, das zeigt der Blick zurück, ein Jahr später im Frühsommer 2021 als die Redaktion für das vorliegende Buch abgeschlossen wird. Die Corona-Krise dauerte ungewöhnlich lange, so dass die üblichen Schritte der Krisenbearbeitung (Krise erkennen, auf sie reagieren, die Krise deuten, den Krisenmodus beenden, aus der Krise lernen) hier etwas anders aussahen (GfP, 2020, S. 2 f.): Innerhalb der Krise selbst gab es viele Lern- und Anpassungsprozesse, und zwar vor allem auf Ebene der politischen Inhalte (policies), in geringerem Umfang auch bei den Verfahren und Regeln (polity), ausgeprägt aber im politischen Prozess (politics). Es ist daher schwerlich möglich, von „der Corona-Situation“ zu sprechen – man muss die verschiedenen Phasen unterscheiden.

Die hier vorliegende Untersuchung bietet insofern ein aus zweierlei Gründen unvollständiges Bild: Erstens werden nur die Außenbeziehungen des Parlaments in den Blick genommen, nicht aber die parlamentsinternen Prozesse von Gesetzgebung und Kontrolle der Exekutive. Auch diese bedürfen einer vertieften politikwissenschaftlichen Analyse, die bislang in ersten Ansätzen vorliegt (Marschall, 2020; Pyschny, 2020; Siefken & Hünermund 2021; Höreth, 2021; Louwerse et al., 2021). Zum zweiten ist die Untersuchung beschränkt auf die „erste Welle“ des Infektionsgeschehens. Abb. 1.1 zeigt, dass dies nur ein „Vorspiel“ war für die zweite und dritte Welle im weiteren Verlauf des pandemischen Jahres von März 2020 bis März 2021.

Doch wenngleich wenn die Fallzahlen mit denen des späteren Infektionsgeschehens nicht vergleichbar sind, war diese frühe Phase der Pandemie eine Zeit der Weichenstellungen. In vielerlei Hinsicht wurden hier im weiteren schwer wieder zu verlassene Pfade gewählt, sowohl in Bezug auf die verwendeten Policies und die ihr zugrunde gelegten Güterabwägungen, aber auch in Bezug auf

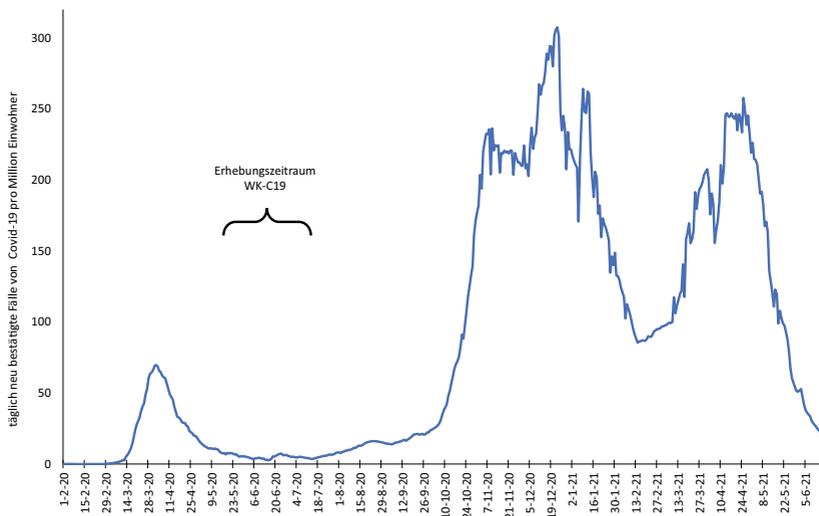


Abb. 1.1 Fallzahlen Covid-19 in Deutschland und Erhebungszeitraum WK-C19. (Eigene Darstellung, Daten und Grafik Our World in Data 2021, abgebildet sind die gleitenden Durchschnittswerte (sieben Tage) der täglich neu bestätigten Fälle von Covid-19 pro Million Einwohner)

die Anpassung der Regeln und Verfahren, insbesondere im parlamentarischen Betrieb. Für das Verhalten der politischen Akteure im Umgang mit der Krise selbst und im politischen Wettbewerb miteinander wurden hier die Grundlagen gelegt. Gleiche gilt für den Umgang mit Politikberatung und Föderalismus. Im internationalen Vergleich wird dies besonders deutlich (Akirav et al., 2021), denn andernorts wurden teilweise weitreichende institutionelle Anpassungen (etwa durch Schaffung neuer Entscheidungsgremien in Parlament und Exekutive), andere Policy-Instrumente aber auch unterschiedliche Umgänge an der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik (etwa in den USA und Großbritannien) gewählt (Busch, 2021).

In Deutschland hingegen blieb aus institutioneller Sicht zunächst alles beim Alten. Die Entscheidungsverfahren wurden nicht grundsätzlich verändert, weder in der horizontalen Dimension der Gewaltenteilung zwischen Regierung und Parlament, noch in der vertikalen Dimension zwischen Bund und Ländern. Aufgrund des akuten Handlungsbedarfes lief hierbei allerdings vieles gegenüber dem

Normalzustand erheblich beschleunigt ab, was in der Natur der Sache von Krisenbewältigung liegt – denn ein Abwarten hätte zu katastrophalen Konsequenzen geführt. In Folge der massiven Bedrohungslage war zudem eine breite öffentliche Aufmerksamkeit für die entsprechenden politischen Prozesse vorhanden. Und da der Gesundheitsschutz im föderalen System Deutschlands in der Kompetenz der Länder liegt, war hierbei die Notwendigkeit der Koordination groß (Behnke, 2020). Für die Abstimmung kam das etablierte Format der Ministerpräsidentenkonferenz (MPK) ergänzt durch die Bundeskanzlerin zum Einsatz, das auch als „MPK + BK“ bezeichnet wurde. Etwas gänzlich Neues war dieses Verfahren jedoch nicht, vielmehr gilt: „The efforts against the pandemic were, all in all, carried out without any significant departure from the customary patterns of constitutional lawmaking and litigation in Germany“ (Kaiser & Hensel, 2021).

Doch in der Medienberichterstattung und der öffentlichen Kommentierung wurde teilweise gerade dieser Eindruck vermittelt, wenn etwa von „Corona-Konferenzen“ als neuem Entscheidungsgremium gesprochen wurde. Ob es bei der formalen Konstanz allerdings zu faktischen Verschiebungen zwischen den Gewalten gekommen ist, bleibt umstritten. Beobachter aus Rechts- und Politikwissenschaft sehen eine „eilige Unterwerfung des Parlaments“: „The parliament rushed to subordinate itself to the government and degrade itself to a secondary institution in relation to the executive“ (Merkel, 2020, S. 3). Kritiker sprechen von einer Zeit des „Turboregierens“ (Bröchler, 2020) und einer neuen „Intensivregierung“, die dringend demokratisiert werden müsse (Bröchler, 2021), oder diagnostizieren gar die „Coronakratie“ (Florack et al., 2021) und stellen „parlamentsloses Regieren in der Pandemie“ fest (Meinel, 2021, S. 57).

Demgegenüber kommen andere zur Einschätzung, dass der deutsche Verfassungsstaat für die Bewältigung der Krise insgesamt gut gerüstet war. Sie betonen, er wirke „auch durch den Modus der Problembewältigung, dadurch, wie er sich der Krise annimmt, durch einen Politikstil ... der seinem Selbstverständnis adäquat ist“ (Kersten & Rixen, 2020, S. 148). In Bezug auf die Rolle des Parlaments geben erste Einschätzungen (Marschall, 2020) und empirische Analysen (Siefken & Hünermund 2021; Pyschny, 2020) ebenfalls Grund zur Entwarnung. Sie zeigen – zumindest in der Funktionswahrnehmung von Kontrolle und Gesetzgebung – weitgehende Kontinuität. Die Covid-19-Themen verdrängten dabei nicht alles andere von der Tagesordnung, erhielten aber substantielle parlamentarische Aufmerksamkeit.

Auch im internationalen Vergleich steht der Bundestag demnach in seiner Bedeutung während der Corona-Krise nicht schlecht da (Akirav et al., 2021). In der Tat scheint es so – was wenig überraschend ist – dass in gefestigten Demokratien die institutionellen Verwerfungen während der Krise weniger ausgeprägt

waren als in solchen, die sich in Transition befinden (Gordon & Cheeseman, 2021). Wie genau die Bedeutung des Bundestages in der Corona-Krise ausgesehen hat, wird künftige Forschung systematisch und detailliert erheben können, indem die entsprechenden Entscheidungsprozesse präzise nachgezeichnet werden, wie es für andere Krisen erfolgt ist (Egidy, 2019; Schwanholz, 2014). Verschiedene Forschungsprojekte hierzu, die vergleichend in die Breite und in die Tiefe gehen, haben bereits ihre Arbeit aufgenommen.

Allerdings gilt, dass selbst wenn sich eine materiell gute Mitwirkung des Parlaments „hinter den Kulissen“ zeigen lässt, es in einem demokratischen System dennoch problematisch ist, wenn diese nicht entsprechend wahrgenommen und verstanden wird. Damit ist auf die Prozesse parlamentarischer Kommunikation verwiesen, denn

„Legitimität entsteht formal durch rechtlich korrektes, Transparenz gewährendes Verfahren, substantiell durch funktionierende Kommunikation zwischen Parlament und Öffentlichkeit sowie politisch durch sachgerechte Problemlösung und angemessene Erfüllung sozialstaatlicher Leistungsansprüche“ (Oberreuter, 2019).

Parlamentskommunikation findet auf unterschiedlichen Wegen statt (Marschall, 2013): Durch die Selbstdarstellung in Broschüren und im Internet, durch Maßnahmen der politischen Bildung aber natürlich auch durch die öffentlichkeitsorientierten Verfahren im Plenum und zusehends durch die Ausschüsse (Siefken, 2022). Auch die schriftlichen Frageverfahren und öffentliche Anhörungen von Expertinnen und Experten sind Instrumente zur Herstellung von Öffentlichkeit und werden entsprechend genutzt (Siefken & Schüttemeyer, 2013, S. 171).

Doch die Kommunikation des Parlaments verläuft nicht nur zentral in Berlin, sondern auch in den 299 Wahlkreisen bei den Menschen „draußen im Lande“. Hier liegt das wichtige „Wurzelwerk der Demokratie“ (Patzelt, 1993, S. 415). Und dort sind die Abgeordneten des Bundestages in der Regel weitgehend auf sich selbst gestellt, unterliegen weniger externen Zwängen und geringeren Sozialisierungseffekten als in der Parlamentstätigkeit. So entwickeln sie ihren eigenen Repräsentationsstil. Grundsätzlich gilt, dass die Abgeordneten in ihrem „Basis-Stil“ (Thaysen, 1990, S. 90) oder „Wahlkreisstil“ (Patzelt, 1993, S. 78) viel stärker einen generalistischen Ansatz haben als in der hochgradig auf einzelne Politikfelder spezialisierten Parlamentstätigkeit (Siefken, 2013, S. 499). Von ihnen wird im Wahlkreis erwartet, dass sie über ihr „Spezialgebiet hinaus zu allen Themen der überregionalen Politik wie auch zu speziellen Kommunalproblemen Stellung nehmen“ (Ismayr, 2012, S. 78). Sie werden darin oftmals gar nicht primär als Vertreterinnen und Vertreter der Bundesebene wahrgenommen,

sondern gelten als Ansprechpartner für „die Politik“ insgesamt, als „Multilevel Representatives“ (Siefken & Costa, 2018, S. 101).

Zur Rollenorientierung der Abgeordneten gehört nicht nur die Frage nach der Bedeutung von fachlicher Spezialisierung für ihre Wahlkreisstätigkeit, sondern auch jene nach ihrem Wahlkreisstil: Sehen sie sich eher als Treuhänder („trustee“) oder als Delegierte („delegate“) oder in einer Kombination dieser beiden Rollen? Diese klassische Unterteilung (Eulau et al., 1959) ist bis heute in ihren idealtypischen Ausprägungen für die Analyse hilfreich, wenngleich die reale Abgeordnetenorientierung meist eine Mischform ist. Wer sich als „Trustee“ versteht, zielt darauf, das Richtige im Interesse der Bevölkerung zu tun – möglicherweise auch gegen den ausgesprochenen aktuellen Willen der Öffentlichkeit. Edmund Burke hat dies in seiner „Rede an die Wähler von Bristol“ auf den Punkt gebracht: „Your representative owes you, not his industry only, but his judgment; and he betrays, instead of serving you, if he sacrifices it to your opinion“ (Burke, 1856 [1774], S. 95). Neuere Untersuchungen und theoretische Überlegungen differenzieren diese Unterteilungen weiter in die Abhängigkeit von den Zielen der Abgeordneten, ihren Entscheidungsgrundlagen und dem Grad der Responsivität (Rehfeld, 2009, S. 229). Zu unterscheiden ist dabei auch die Frage des Fokus: Geht es also um die Repräsentation lokal begrenzter Interessen des Wahlkreises im politischen Prozess oder um das große Ganze? All diese Fragen lassen sich nicht pauschal beantworten, sondern sie hängen von der individuellen Rollenorientierung der Abgeordneten ab. Institutionelle Anreize wie etwa der Mandatstyp (Direktmandat vs. Listenmandat) können dabei bedeutsam sein, die Realität ist aber wiederum weniger klar strukturiert als auf Basis von Rational-Choice-Modellierungen oftmals erwartet wurde.

Doch wie sah dies in der Corona-Krise aus? Veränderte sich die Rollenorientierung in dieser Ausnahmesituation? Und wenn ja: War dies auf eine geänderte Rollenorientierung zurückzuführen? Welchen Einfluss hatten die Kontaktbeschränkungen in Folge der Pandemie auf die „Wurzeln der Demokratie“? Inwiefern gelang es den Abgeordneten, ihre Arbeitsfähigkeit vor Ort aufrechtzuerhalten, und wie schafften sie es, diese den neuen Gegebenheiten anzupassen? Und schließlich: Was bedeutete all dies für die Verbindung zwischen Repräsentierenden und Repräsentierten in der außerordentlichen Krisensituation? War gerade hier, als eine Intensivierung der Kommunikation über politische Entscheidungen und ihre Grundlagen von Nöten war, diese womöglich beschränkt, reduziert, oder gar bewusst zurückgehalten? Dies sind nur einige der Fragen, die in der vorliegenden Untersuchung aufgegriffen und erhellt werden.

Abschließende Antworten können wohl noch nicht gegeben werden, dazu hat es auch innerhalb der Corona-Krise selbst zu viel Veränderung gegeben.

Doch die hier ausgewerteten Daten liefern Hinweise dazu, was in der frühen Phase der Pandemie im Frühsommer 2020 passiert ist, was funktioniert hat – und was nicht. Dies erfolgt in einer dichten und detaillierten Beschreibung aus Sicht der Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Die früheren Untersuchungen aus den Jahren 2011 und 2012 erlauben es, hier erhobene Daten aus der Ausnahmesituation von Corona mit der Situation im Normalzustand zu vergleichen.

Die Kapitel im vorliegenden Buch geben einen Überblick zu verschiedenen Schwerpunkten. Sie sind jeweils so verfasst, dass sie auch „für sich“ stehen können, enthalten also eine kurze Befassung mit dem entsprechenden Forschungsstand, aus denen die spezifischen Fragestellungen hergeleitet werden. Zum Einstieg bietet Kevin W. Settles mit dem Methodenbericht einen Überblick über die Datenerhebung und die Grundlagen der Auswertung (Kap. 2). Details wie der verwendete Interviewleitfaden und das Kodierschema sind im Anhang des Buches dokumentiert. Max Follmer untersucht in Kap. 3 die Organisation der Abgeordnetenbüros in der Corona-Krise. Im Fokus steht dabei die Frage, ob und wie Arbeitsfähigkeit in den Grundstrukturen hergestellt werden konnte und wer dabei die Abgeordneten unterstützt hat. In Kap. 4 prüft Christopher Isensee, inwiefern aus Sicht der Abgeordneten in der Wahlkreisarbeit ein „Rally-‘round-the-flag“-Effekt erkennbar ist. Dieser bezeichnet eine Situation, in der angesichts einer äußeren Bedrohung Konflikte zurücktreten und Einigkeit „hinter der Fahne“ hergestellt wird.

Das Verhalten von Abgeordneten im Wahlkreis resultiert auch aus ihrem Rollenverständnis. Johanna Degering wertet in Kap. 5 aus, ob es dabei in der Corona-Krise Veränderungen zum Normalzustand gegeben hat. Aufgezeigt wird, dass es in der Gegenüberstellung von kommunikativer Führung einerseits und der Informationsaufnahme andererseits es durchaus zu Veränderungen gekommen ist. Sahand Shahgholi vertieft den Gegensatz von Responsivität und politischer Führung in Kap. 6, indem er diese auf externe Einflüsse untersucht. Insbesondere prüft er die Differenzen zwischen Abgeordneten der Mehrheit und solchen der Opposition, aber auch die Bedeutung des Mandatstyps für das Repräsentationsverhalten.

Nicht nur die Inhalte der Kommunikation haben sich verändert, sondern auch die Wege, wie Abgeordnete mit den Repräsentierten in Interaktion treten (können). Die Kontaktbeschränkungen hatten schließlich einen massiven Einfluss darauf, weil die üblichen Veranstaltungen im Wahlkreis gerade auf persönlichen Kontakt ausgerichtet waren. Bettina Stenkamp wertet in Kap. 7 aus, wie sich im Rahmen der Corona-Krise die Kommunikationswege der Abgeordneten

im Wahlkreis veränderten. Wie zu erwarten war, ging die persönliche Interaktion in Präsenz massiv zurück – doch was erfolgte stattdessen? Parlamente bieten eine wichtige und staatsrechtlich zentrale Verknüpfung von Repräsentierenden und Repräsentierten. Ihr Funktionieren im Prozess der Legitimation durch Repräsentation wird maßgeblich von den politischen Parteien als „Transmissionsriemen“ unterstützt. Dementsprechend sind Abgeordnete auch in ihrer Arbeit vor Ort stets eng in die lokalen und regionalen Parteistrukturen eingebunden. Kevin W. Settles prüft in Kap. 8 anhand der Interviewdaten, wie sich die Parteiarbeit in der Pandemie verändert hat. Den Blick weitet Marcel Gauger in Kap. 9 jenseits der Wahlkreisarbeit, indem er vertieft auf die Rolle der Opposition im Mehrebenensystem während der Corona-Krise eingeht.

Üblicherweise benötigen Interviewstudien von Abgeordneten eine lange Vorbereitung – doch diese Zeit stand angesichts der dynamischen Situation der Corona-Krise nicht zur Verfügung. Dank der Gesprächsbereitschaft der interviewten Mitglieder des Bundestages, der bereits vorliegenden Vorarbeiten und des außerordentlichen Engagements der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Forschungsseminars wurde es dennoch möglich. Hierfür sei ihnen allen sehr herzlich gedankt. Während alle Interviewaussagen von den Abgeordneten zur namentlichen Zitation freigegeben wurden, bleibt ihre Interpretation jene der wissenschaftlichen Beobachterinnen und Beobachter. Interviews führten Antonia Alexiev, Anne Brückner, Jonas Dahmen, Mareike Dietrich, Paul János Hielscher, Julius Kempe, Lena Kreß, Torge Marschalk, Vanessa Zanner und Lorenz Schleyer sowie die Autorinnen und Autoren dieses Sammelbandes. Sebastian Hünermund danken wir sehr herzlich für kritische Fragen, gründliche Hinweise und hilfreiche Verbesserungsvorschläge. Sahand Shahgholi und Lorenz Schleyer haben als studentische Mitarbeiter die Durchführung der Untersuchung und die Redaktion des Manuskriptes tatkräftig betrieben.

Zu hoffen ist, dass die Lektüre des vorliegenden Buches nicht nur in Bezug auf die historische Krisensituation im Jahr 2020 instruktiv ist, sondern auch grundsätzliche Spannungsfelder der voraussetzungsvollen Regierungsform der parlamentarisch-repräsentativen Demokratie erhellen kann. Denn sie hat sich nicht nur in Ausnahmesituationen zu bewähren, sondern vor allen im Normalzustand.

Literatur

Akirav, O., Coghill, K., Guasti, P., Haupt, P., Patzelt, W. J., & Siefken, S. T. (2021). *Parliaments in the Pandemic I*. Working Paper 1/2021. Research Committee of Legislative Specialists: International Political Science Association.